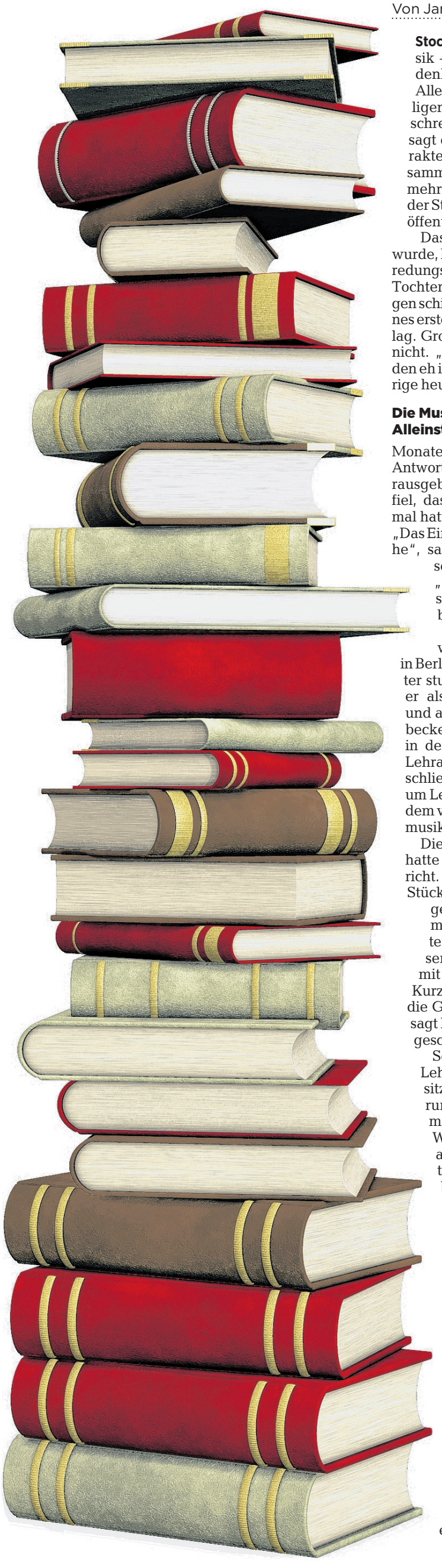
„Schreiben ist wie komponieren“

Seit 2010 hat Dieter Bührig zehn Romane veröffentlicht – Dass er mal Musiklehrer war, verraten seine Bücher schnell – In einer neuen Serie erzählen Autoren, wie ihre Werke entstehen



Von Jan Dresing

Stockelsdorf. Ein Roman ohne Musik – das ist bei Dieter Bührig undenkbar. Diese Verbindung ist das Alleinstellungsmerkmal des ehemaligen Musiklehrers. „Ein Buch zu schreiben ist wie komponieren“, sagt der Autor. Handlung und Charaktere müssen ebenso sorgfältig zusammengesetzt werden, wie eine mehrsätzige Sonate. Mittlerweile hat der Stockelsdorfer zehn Romane veröffentlicht, alle mit Regionalbezug.

Dass er überhaupt zum Autoren wurde, hat auch ganz viel mit der Überredungskünsten seiner Frau und seiner Tochter zu tun: Denn nur auf ihr Drängen schickte Bührig das Manuskript seines ersten Buches an den Gmeiner-Verlag. Große Hoffnungen machte er sich nicht. „Die meisten Manuskripte landen eh im Papierkorb“, sagt der 74-Jährige heute.

Die Musik als Alleinstellungsmerkmal

Monate später dann die überraschende Antwort: Der Verlag wollte das Buch herausgeben. Den Verantwortlichen gefiel, dass es ein Alleinstellungsmerkmal hatte – die Verbindung zur Musik. „Das Einzige, von dem ich etwas verstehe“, sagt Bührig und lacht. Also erschien 2010 sein Erstlingswerk „Schattengold“, ein musikalischer Kriminalroman, der in Lübeck spielt.

Bührig ist in Hannover aufgewachsen, hat nach dem Abitur in Berlin Elektrotechnik und Tonmeister studiert. Mehrere Jahre arbeitete er als Tonmeister in Musikstudios und als Musikproduzent. An der Lübecker Musikhochschule studierte er in der Fachrichtung Musik für das Lehramt an Gymnasien, wurde anschließend am Lübecker Katharineum Lehrer für Musik und Physik. Zudem veröffentlichte er eine Reihe von musikpädagogischen Beiträgen.

Die Idee zu seinem Romandebüt hatte er übrigens im Musikunterricht. Er wollte seinen Schülern ein Stück von Maurice Ravel näherbringen. Und weil es für Musiklehrer manchmal schwierig sei, die Hintergründe von Musik angemessen zu vermitteln, wollte er das mit einer selbst geschriebenen Kurzgeschichte machen. „Ich fand die Geschichte aber so interessant“, sagt Bührig, „dass ich einfach weiter geschrieben habe.“

Schreiben kann der pensionierte Lehrer am besten abends. Dann sitzt er mit seinem Laptop an dem runden Holztisch im Wohnzimmer, manchmal mit einem Glas Wein, im Winter ist der Kamin an. Im Sommer, wenn das Wetter gut ist, verlegt er seinen Arbeitsplatz zuweilen auf die Terrasse. Sein Arbeitszimmer unterm Dach nutzt Bührig allein tagsüber zur Recherche.

Inspiration beim Spazierengehen

Doch der größte Teil der Geschichten entstehe in seinem Kopf, sagt Bührig. Er hat ein kleines Heft, wo er seine spontanen Ideen schnell mit einem Bleistift einträgt. Damit nichts verloren geht. Auch beim Spazierengehen, in der Nachbarschaft oder im Curauer Moor, wird er kreativ: „Da arbeitet es dann ganz viel im Kopf“, sagt der Musiker, der neben Klavier auch noch Gitarre oder Bass in einer Rockband spielt.

LN SERIE

AUTORENPORTRÄT

Die Idee für seinen aktuellen Roman „Die Geigerin vom Holstentor“ entwickelte sich bereits vor rund vier Jahren. Der historische Faden: Die Mehrheit der Lübecker Bürgerschaft fordert um 1860 den Abriss des Holstentores. Es sei zum einen funktionslos und störe zum anderen das Bild der Stadt.

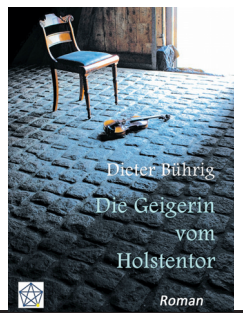
Altes erhalten und damit Leben und Wirken unserer Altvorderen ehren? Oder abreißen und alles neu machen? Eine Frage, die die Menschen seit jeher umtreibt. Aber dann taucht eine junge Frau auf, die geheimnisvolle Straßenmusikerin Noelle. Sie musiziert auf einer blauen Geige, gibt ein Benefizkonzert für das Tor – und startet damit eine erfolgreiche Karriere. Aber jeder Höhenflug birgt auch die Gefahr des Scheiterns in sich. . .

Wichtig, neugierig zu bleiben

Doch nicht allein aus der Musik zieht Bührig Inspiration, er hat auch literarische Vorbilder. Den Spanier Carlos Ruiz Zafón etwa, an dem er die Vermischung von Fantasie und Wirklichkeit so schätzt. Aber auch E.T.A. Hoffmann, Haruki Murakami und Fjodor Dostojewski nennt er als Einflüsse.

Auf die Frage nach seinem Alter antwortet Bührig: „Im Jahr der Schildkröte.“ Er lege keinen Wert aufs Alter. „Es ist allein wichtig, dass man neugierig bleibt. Das erkennt man auch in meinen Romanfiguren.“ Denn die Charaktere in der Literatur müssten sich entwickeln. Nichts sei schlimmer als ein Buch, bei dem man bereits zu Beginn weiß, wer der Gute und wer der Böse ist. „Einwegliteratur“ nennt Bührig solche Werke.

Sein Buch über die Geigerin vom Holstentor ist gerade erst erschienen, trotzdem arbeitet der Autor schon am nächsten Roman. Es hat die Reise Johann Sebastian Bachs nach Lübeck im Jahre 1705 zum Thema. „Und die Idee für ein weiteres Buch habe ich bereits in meinem Kopf“, sagt er.



Der aktuelle Roman

„Die Geigerin vom Holstentor“ von Dieter Bührig (ISBN: 978-3000579486) ist im Eckpunkt Verlag erschienen und kostet 12 Euro. Das Buch ist im Handel und auf der Homepage des Autors mit Widmung (www.dieterbuehrig.de) erhältlich.

Dieter Bührig macht leidenschaftlich gerne Musik. Klavier sei zwar sein Hauptinstrument, sagt der Autor. Gitarre, Bass und Schlagzeug beherrscht er jedoch auch.

In seinem Arbeitszimmer recherchiert der Autor für seine Romane. Gerade arbeitet er an einem Buch über Johann Sebastian Bachs Lübeck-Reise. FOTOS: DRESING